

V. Kirchengeschichtlich

30	V/1. Alte Kirche	
	V/2. Mittelalter	S. 153
	V/3. Neuzeit	S. 159

V/1. Alte Kirche

35	1. Einleitung	2. Die Rolle des Christentums in der Wirtschaft	3. Wirtschaftstheorie und Wirtschaftsethik (Literatur S. 151)
----	---------------	---	---

1. Einleitung

Wenn Wirtschaft „die Erzeugung, der Austausch und der Konsum von Gütern“ (Beutin 3) ist, dann läßt sich diese Thematik bezüglich der Alten Kirche in dreifacher Weise entfalten. Es kann gefragt werden, welche Rolle das Christentum bei der Erzeugung, dem Austausch und dem Konsum von Gütern tatsächlich gespielt hat (s.u. 2.), welche Theorien zum Verständnis des Wirtschaftsgeschehens entwickelt wurden und welche sittlichen Konsequenzen man daraus gezogen hat (s.u. 3.). Dabei wird im folgenden in erster Linie das Wirtschaftsgeschehen insgesamt in den Blick genommen. Teilaspekte dieses Geschehens sind die Frage nach →Eigentum und →Geld (damit verbunden nach Reichtum und →Armut), nach der →Arbeit, dem Handel, Produktionsformen, der →Sklaverei usw.

Erschwert wird ein solcher Überblick durch die insgesamt unbefriedigende Forschungslage. Die Literatur ist in großen Teilen veraltet und häufig durch fragwürdige ideologische Vorentscheidungen geprägt. Die meisten Einführungen und Überblicksdarstellungen zur (spät-)antiken Wirtschaft (z. B. Rostovtzeff; Heichelheim, Wirtschaftsgeschichte; Finley; Pekáry; Henri Willy Pleket; Vittinghoff 25–160; Kloft; Drexhage/Ko-

nen/Ruffing) behandeln das Christentum nur am Rande und thematisieren die Möglichkeit einer Interdependenz zwischen Christianisierung des Reiches und wirtschaftlicher Entwicklung kaum. In anderer Weise wird die Fragestellung in vielen Überblicksdarstellungen der Geschichte der Alten Kirche übergangen (vgl. aber etwa Gaudemet 5 562–581; Munier 82–95; Jean-Marie Salamito: Pietri/Pietri 768–815; Georg Schöllgen: Zeller 389–408).

2. Die Rolle des Christentums in der Wirtschaft

Für die vorkonstantinische Zeit (dazu grundlegend Drexhage, Wirtschaft; Munier 10 82–95) läßt sich folgendes festhalten: Durch das Vordringen des Christentums in nahezu alle Gegenden des Römischen Reiches und über dessen Grenzen hinaus sowie in große Teile der kaiserzeitlichen Gesellschaft (auch wenn die Vorgänge im einzelnen umstritten sind), stellte sich sehr schnell die Frage nach der Teilnahme an den Formen des wirtschaftlichen Lebens. Die paulinische Forderung nach wirtschaftlicher Autarkie der christlichen Gemeinden (I Thess 4,11f.) ließ sich angesichts der zunehmenden Ausbrei- 15 tung des Christentums und Verflechtung mit den traditionellen paganen Strukturen nur bedingt realisieren. Die Gemeinden wurden so organisiert, daß man aus vorhandenen beruflichen Qualifikationen der Gemeindeglieder möglichst großen Nutzen ziehen konnte. Konvertiten, die ihre alten Berufe wegen deren Nähe zu traditionellen Kulturen nicht fortsetzen konnten (vgl. v.a. →Tertullian, idol. 3–11; KOHipp 16), mußten sich in 20 anderer Weise nützlich machen. Diese Hochschätzung der Arbeit (grundgelegt etwa in I Thess 4,11; II Thess 3,7–12; Eph 4,28) unterschied die Alte Kirche von der paganen Umwelt, der körperliche Arbeit, Handwerk und Handel als Zeichen niederer sozialer Herkunft galt. Man bemühte sich darum, Gemeindeglieder ihren Fähigkeiten entsprechend einzusetzen, um die Belastungen für die Gemeindekasse, aus der grundsätzlich 25 nur Kranke, Witwen und Waisen unterstützt wurden, so gering wie möglich zu halten. Die dadurch erwirtschafteten Mittel wurden für den Aufbau einer →Armenfürsorge verwendet. Hinzu kam der Unterhalt des Klerus: an der Wende vom 2. zum 3. Jh. finden sich erste Belege für ein klerikales Unterhaltsrecht (Schöllgen, Anfänge). Kennzeichnend ist somit für die frühchristlichen Gemeinden eine hohe soziale Kohäsion, in die grund- 30 sätzlich auch Sklaven einbezogen waren, auch wenn sich an deren juristischem Status nichts änderte.

Die wachsende gesellschaftliche Diversifizierung des vorkonstantinischen Christentums sowie – damit einhergehend – die zunehmende theologische Legitimation von Geld und Besitz (s.u.) ermöglichte auch die Integration von wohlhabenden Christen, 35 die ihre traditionelle Rolle als Patrone in den Gemeinden in christianisierter Form fortsetzen konnten. Bereits im 2. Jh. kennen wir Gläubige, die über erhebliches Kapital verfügten (z. B. der Schiffsherr →Markion aus Sinope, der um 139 der Kirche Roms 200.000 Sesterzen schenkte). Gegen Ende des 2. Jh. hören wir mehrfach von christlichen Bankiers bzw. Wechslern (Carpophorus und Callistus, später Bischof von Rom [→Calixtus I.]; Theodotus der Wechsler; vgl. Bogaert, Geld 851). Auch der Klerus trieb Handel und beteiligte sich an Geldgeschäften. Das Konzil von Elvira (ca. 306/09) verbot den Bischöfen, Priestern und Diakonen, in Handelsgeschäften unterwegs zu sein (can. 19). Zinsgeschäfte wurden Klerus wie Laien bei Strafe der Exkommunikation untersagt (can. 20). Ähnliches bestimmte das Konzil von Arles (314; can. 13[12]).

45 Von der paganen Umwelt konnten die Christen in vorkonstantinischer Zeit allerdings durchaus auch als ökonomische Gefahr wahrgenommen werden, und zwar vor allem dann, wenn ihr Handeln Wirtschaftszweige beeinträchtigte, die mit den traditionellen Kulturen in unmittelbarer Beziehung standen (Aufstand der Silberschmiede in Ephesus, Act 19,23–40; Rückgang des Verkaufs von Opferfleisch, Plinius, ep. 10,96,10; Christen als *infructuosi negotiis* bei Tertullian, apol. 42).

Durch die rasante Ausbreitung des Christentums im Gefolge der Konstantinischen Wende kam das Wirtschaftsleben im römischen Reich in kürzester Zeit unter christliche

Kontrolle. Dies gilt nicht zuletzt für den Geldhandel. Christliche Geldwechsler und Bankiers sind in reichskirchlicher Zeit vielfältig belegt (Bogaert, Geld 874–876). Mit der Christianisierung des Bankgewerbes wurde auch der (überhöhte) →Zins zu einem innerkirchlichen Problem (s.u.). Die Tatsache, daß Klerikern regelmäßig von Synoden das Zinsnehmen verboten wurde (Einzelheiten bei Bogaert, Geld 879f.), deutet darauf hin, daß auch sie sich weiterhin am Geldverleih beteiligten.

Den bischöflichen Mahnungen zu einem evangeliumsgemäßen Umgang mit dem Reichtum stand das Beharrungsvermögen vorchristlicher Sozialstrukturen gegenüber. Besonders auffällig ist dies nicht nur für die Sklaverei, sondern auch für das Klientelwesen, das in christianisierter Form weiterbestand. Die →Bischöfe selbst, die sich zunehmend aus wohlhabenderen Bevölkerungsschichten rekrutierten, übernahmen Funktionen paganer Patrone mit allen damit zusammenhängenden ökonomischen Konsequenzen (Rebenich [mit Lit.]), wobei sich allerdings ihre Macht nun zunehmend auf die mittellosen Bevölkerungsschichten stützte, deren ökonomischer und rechtlicher Status in der spätantiken Stadt äußerst prekär war (Brown, Power 89–103; Beispiele bei Bogaert, Geld 869–871). Traditionelles Mittel auf seiten der wohlhabenden *patroni*, ihren gesellschaftlichen Status zu sichern, war die Wohltätigkeit (*εὐεργεσία*; vgl. Kötting 858f.; Veyne, Brot). Bischöfe forderten nun, daß Adressat der Spenden nicht nur die traditionellen Glieder des *δημος* (der Stadtbevölkerung), sondern auch die bisher davon ausgeschlossenen Armen sein mußten (Chadwick 692f.; Veyne, Brot 40–64). Zu deren Versorgung wurde die Armenfürsorge weiter ausgebaut. Die Bischöfe verbrachten einen erheblichen Teil ihrer Zeit mit der Einwerbung von Spenden. Man erwartete von wohlhabenden Gemeindegliedern, daß sie einen gewissen Prozentsatz ihres Vermögens testamentarisch den Armen vermachten.

Die Kirchen hatten schon im 3. Jh. Eigentum erworben. Dieses vermehrte sich seit →Konstantin I. d. Gr. vor allem durch Schenkungen und Erbschaften (Wieling 1192–1195; Heichelheim, Domäne 57–88). Der Kaiser unterstützte die Kirchen darüber hinaus durch Zuwendungen für den Unterhalt der Jungfrauen, der Witwen und Waisen sowie der Kleriker (Krause 47f.). Auch am Handel beteiligten sich die Kirchen teilweise in erheblichem Umfang (Drexhage, Handel 547–552). Die Kirche →Alexandriens besaß etwa in frühbyzantinischer Zeit eine Handelsflotte. „So sind die Kirchen im 4./6. Jh. Großgrundbesitzer mit reichem G[eld]einkommen geworden“ (Bogaert, Geld 868; weitere Einzelheiten 868f.). Dies gilt namentlich für die großen Patriarchate. Im Westen hat →Gregor I. d. Gr. durch eine Neuorganisation der Verwaltung des *Patrimonium Petri* die wirtschaftliche Grundlage für den →Kirchenstaat gelegt (Markus 112–124). Dabei ist allerdings zu beachten, daß die diakonischen Einrichtungen der Kirchen (→Armenfürsorge; →Diakonie; →Krankenhäuser; Witwen- und →Waisenhäuser) sowie besondere Maßnahmen wie der Loskauf von Gefangenen bereits in der Spätantike erhebliche Mittel verschlangen.

Ist so einerseits eine Akkommodation der kirchlichen Hierarchie an die ökonomischen Rahmenbedingungen der spätantiken Gesellschaft zu beobachten, setzte sich andererseits die frühchristliche Distanz zur Welt und zu deren Funktionsgesetzen auch in der Reichskirche fort und fand ihren institutionellen Ausdruck im →Mönchtum. Ökonomisch von Bedeutung ist hier die überwiegende Hochschätzung der Handarbeit, die zwar nicht bei allen, aber doch bei der Mehrzahl der Mönche als apostolisch geboten galt und sich vor allem auf die Feldarbeit und das Körbeflechten bezog (Chadwick 695f.). Im 4./5. Jh. wurden in den Klöstern Gegenstände des täglichen Bedarfs in zum Teil erheblichen Mengen hergestellt. Hierdurch sowie durch Schenkungen und Privilegien wurden auch viele Klöster zu bedeutenden Wirtschaftsfaktoren (Bogaert, Geld 872–874; Drexhage, Handel 552–554).

Die These, die Teilnahme am bzw. die Verweigerung gegenüber dem Wirtschaftsgeschehen habe zum Niedergang des Römischen Reiches beigetragen, ist in der Forschung seit Edward Gibbon immer wieder vertreten worden (Überblick bei Demandt 132–134, 246–273), wird aber in der neueren Literatur kaum noch aufrecht erhalten.

3. Wirtschaftstheorie und Wirtschaftsethik

Eine selbständige Wirtschaftstheorie haben die Theologen der Alten Kirche nicht ausgebildet. Damit nehmen sie keine Sonderstellung ein, da bereits für den paganen Bereich galt: „Die antike Wirtschaft kommt in den literarischen Quellen nicht als autonome Größe zum Vorschein, sondern ist eingebunden in die Kultur und die Wissenschaft, in die Politik und Religion der Zeit“ (Kloft 84; zur neuesten Diskussion vgl. ferner etwa Gordon, *Analysis*; Schinzinger; Graßl; Lowry, *Archaeology*; Bertram Schefold; Korff 344–346 sowie die Sammelbände Lowry, *Thought*; Price; Lowry/Gordon).

Insofern eine Wirtschaftsethik eine Theorie ökonomischer Prozesse voraussetzt, kann man in der Zeit der Alten Kirche auch von Wirtschaftsethik als einem selbständigen Bereich systematischer theologischer Reflexion eigentlich nicht sprechen (Schöllgen, *Integration* 406f.). Die früher bisweilen vertretene (und ebensooft bekämpfte) Ansicht, das Christentum habe sozialistische, gar kommunistische Wirtschaftsformen propagiert (Beispiele bei Demandt 272f.), findet sich heute nicht mehr. Doch haben die altkirchlichen Schriftsteller in vielfacher Weise zu ethischen Aspekten einzelner Elemente und Konsequenzen ökonomischer Abläufe Stellung genommen. Diese Stellungnahmen finden sich charakteristischerweise nicht in antipaganer Kontroversliteratur, sondern vorwiegend in →Predigten mit stark paränetischem Gehalt und betreffen vor allem die Frage nach Besitz und Geld und damit verbundene negative menschliche Einstellungen.

Hierzu liegen Abhandlungen und Predigten vor z. B. von →Clemens von Alexandrien (*Quis dives salvetur* [CPG 1379]), →Basilius von Caesarea (hom. 2 in Ps. 14 [PG 29,264–280]; hom. in illud: *Destruam horrea mea* [Lk 12,18; CPG 2850]; hom. In divites [CPG 2851]), →Gregor von Nazianz (or. 14 [PG 35,857–910]), →Gregor von Nyssa (*De beneficentia* [CPG 3169], In illud: *Quatenus uni ex his fecistis mihi fecistis* [Mt 25,40, CPG 3170], *Contra usurarios* [CPG 3171]), →Johannes Chrysostomus (*De Lazaro* hom. 1–7 [CPG 4329], In illud: *Ne timueritis cum dives factus fuerit*, hom. 1–2 [CPG 4414], In Matt. hom. 63[64; PG 58,603–610], In ep. I ad Cor. hom. 34 [PG 61,292–296]), →Ambrosius von Mailand (*De Nabuthae* [CPL 138]) und →Augustin (serm. 14 [PL 38,111–116], 36 [PL 38,215–221], 41 [PL 38,247–252], 123 [PL 38,684–688]); die genannten Quellen zum Teil in Übersetzung bei Hamman/Richter. Dort (289) eine Aufstellung weiterer Texte; ergänzend z. B. Gregor von Nazianz, carmen 1,2,28 [dazu Beuckmann]; die pelagianische Schrift *De divitiis* [CPL 733; dazu Kessler] und die pseudochrysostomische Homilie CPG 4969 [ed. K.-H. Uthemann]). Darüber hinaus finden sich einschlägige Bemerkungen über die gesamte altkirchliche Predigtliteratur verstreut. Doch konnten sie bisher nur unvollkommen ausgewertet werden, da es an Hilfsmitteln wie systematisch orientierten Datenbanken fehlt. Die folgenden generalisierenden Bemerkungen können nur einige wiederkehrende Motive herausheben, die in der Argumentation der altkirchlichen Schriftsteller eine Rolle spielen.

Der *Besitz* wird meist als reale Gegebenheit akzeptiert, auch wenn einzelne Theologen die Gütergemeinschaft der Urgemeinde in besonderer Weise als gesamtgesellschaftliches Ideal favorisiert haben (vor allem Johannes Chrysostomus; vgl. Thraede, *Gleichheit* 142–163; Wacht, *Gütergemeinschaft* 26–57; Ritter 122f.). Häufig wird – im Anschluß an pagane, vor allem stoische Güterlehre – die Auffassung vertreten, Besitz sei als solcher sittlich indifferent, die ethische Qualifizierung hänge vom jeweiligen Gebrauch ab (Wacht, *Güterlehre* 106–148). Besitz ist unanständig, wenn man ihn ehrenhaft erworben hat und sich dessen bewußt bleibt, daß es sich um ein Lehen bzw. Geschenk Gottes handelt, der der eigentliche Eigentümer ist. Dem liegt eine schöpfungstheologische Reflexion zugrunde: Reichtum ist Teil der geschaffenen Ordnung und als solcher nichts Schlechtes. Andererseits gibt es auch Reichtum, der auf unehrenhafte Weise erworben wurde und so Ausdruck der unter den Menschen regierenden →Sünde ist.

Ebenso birgt auch rechtmäßig erworbener Besitz erhebliche Gefahren. Aus dem Charakter des Besitzes als einer göttlichen Gabe resultiert die Verpflichtung zum karitativen Dienst am mittellosen Nächsten. Häufig jedoch gewinnt die Sorge um den Besitz eine Eigendynamik, die den Menschen so in Anspruch nehmen kann, daß er wichtigere Dinge vergißt. Dies hat nachteilige Folgen für das religiöse und sittliche Leben. Die mit Reichtum und Besitz assoziierten menschlichen Eigenschaften werden meist unter dem Stich-

wort „Habsucht“ bzw. „Geiz“ (lat. *avaritia*, gr. *πλεονεξία, φιλαργυρία*) verhandelt (Frank 239–247). Die Habgier wird seit dem 4. Jh. zu den acht (→Evagrius Ponticus) bzw. sieben (Gregor d.Gr.) Haupt- oder Wurzelsünden gezählt (Vögtle; Frank 245f; Staats, Hauptsünden 766–768); Diatriben gegen den Mißbrauch des Reichtums nehmen in altkirchlichen Schriften erheblichen Raum ein.

Die im Zusammenhang des ökonomischen Ungleichgewichts zwischen Reich und Arm entwickelten Argumentationsfiguren bestimmen *mutatis mutandis* auch die Haltung zum Geld und zum Handel. Das *Geld* wird von Pelagianern (→Pelagius/Pelagianischer Streit) und Manichäern (→Manichäismus) abgelehnt, im großkirchlichen Bereich changiert die Haltung je nach Autor (Einzelheiten bei Bogaert, Geld 850–903). Wie der Besitz wird es als Gabe Gottes gesehen, die dem Menschen nur zur Verwaltung anvertraut ist. Auch das Geld kann als *Adiaphoron* verstanden werden, das erst durch seinen Gebrauch ethisch qualifiziert wird. Der gute Gebrauch besteht eigentlich nur in der Wohltätigkeit. Getadelt wird die Geldgier (s.o.), vor allem das Zinsnehmen und der Wucher (zusammenfassend Bogaert, Geld 901–903; ferner ders., *Changeurs*; Maloney, *Legislation*; ders., *Teaching*; Siems). Grundsätzlich gilt: „Das G[eld] als Mittel zur Steigerung der Produktivität, zur Hebung des Lebensstandards, zur Beseitigung der sozialen Mißstände, zur Förderung der Bildung, Kunst u[nd] Wissenschaft usw. ist den christ[lichen] Autoren dieser Zeit unbekannt“ (Bogaert, Geld 901).

Chancen und Gefahren des *Handels* werden bei den christlichen Autoren relativ selten thematisiert. Der Handel wird als solcher kaum in Frage gestellt; teilweise scharfe Kritik erhebt sich jedoch gegenüber dem Geschäftsgebaren mancher Händler (Einzelheiten bei Drexhage, Handel 568–574).

Auch wenn die skizzierte Sozialkritik selbst durchaus traditionell ist und sich im wesentlichen aus stoischen und kynischen Quellen speist, wird sie von den altkirchlichen Schriftstellern durch die schöpfungstheologische Begründung und die Betonung der karitativen Verpflichtung in einen neuen, biblisch grundierten Bezugsrahmen gespannt.

Vor allem seit dem 4. Jh. wird auch die Klage der Kirchenschriftsteller (z. B. →Hieronymus, Johannes →Cassianus) über den Reichtum und Luxus von Klerikern und später auch von Mönchen lauter. Seit etwa 320 sind erste Fälle von →Simonie belegt. Sie wird seit der Mitte des 5. Jh. durch Konzilien und kaiserliche Gesetze verboten, doch nur mit begrenztem Erfolg (Einzelheiten bei Bogaert, Geld 871f.).

Literatur

Für die Lit. zur antiken Wirtschaftsgesch. und -theorie vgl. Kloft (s.u.); Drexhage/Konen/Ruffing (s.u.). Vgl. die Lit. zu den Art. →Arbeit IV; →Armenfürsorge II; →Armut V; →Diakonie I; →Eigentum IV; →Geld II; →Sklaverei IV.

Charles Avila, *Ownership. Early Christian Teaching*, Maryknoll, N.Y./London 1983. – Ulrich Beuckmann, Gregor v. Nazianz. Gegen die Habsucht (Carmen 1,2,28). Einl. u. Komm., 1988 (SGKA NF II/6). – Ludwig Beutin, Einf. in die Wirtschaftsgesch., Köln/Graz 1958. – Andreas Bigelmair, Die Beteiligung der Christen am öffentlichen Leben in vorkonstantinischer Zeit. Ein Beitr. zur ältesten KG, 1902 (VKHSM 1. R. 8). – Ders., Zur Frage des Sozialismus u. Kommunismus im Christentum der ersten drei Jh.: Albert Michael Koeniger (Hg.), Beitr. zur Gesch. des christl. Altertums u. der byz. Lit. FG Albert Ehrhard, Bonn/Leipzig 1922, 73–93. – Raymond Bogaert, *Changeurs et banquiers chez les Pères de l'Église: AncSoc 4* (1973) 239–270. – Ders., Art. Geld (Geldwirtschaft): RAC 9 (1976) 797–907. – Hendrik Bolkestein/Wilhelm Schwer, Art. Almosen: RAC 1 (1950) 301–307. – Ders./Adolf Kalsbach/Andreas Bigelmair, Art. Armut: ebd. 698–709. – Restituto Sierra Bravo, *Doctrina social y económica de los Padres de la Iglesia. Colección general de documentos y textos*, Madrid 1967. – Peter Brown, *Power and Persuasion in Late Antiquity. Towards a Christian Empire (The Curti Lectures 1988)*, Madison, Wisc. 1992; dt.: Macht u. Rhetorik in der Spätantike. Der Weg zu einem „christl. Imperium“, München 1995. – Henry Chadwick, Art. Humanität: RAC 16 (1994) 663–711. – Pierre Christophe, *Les devoirs moraux des riches. L'usage du droit de propriété dans l'écriture et la tradition patristique*, 1964 (ThPS 14). – L. William Countryman, *The Rich Christian in the Church of the Early Empire. Contradictions and Accommodations*, 1980 (TSR 7). – Alexander Demandt, *Der Fall Roms. Die Auflösung des röm. Reiches im Urteil der Nachwelt*, München 1984. – Hans-Joachim Drexhage, *Wirtschaft u. Handel in den*

- frühchristl. Gemeinden (1.–3. Jh. n.Chr.): RQ 76 (1981) 1–72. – Ders., Art. Handel: RAC 13 (1986) 519–574. – Ders./Heinrich Konen/Kai Ruffing, Die Wirtschaft des Röm. Reiches (1.–3. Jh.). Eine Einf., Berlin 2002 (Studienbücher Gesch. u. Kultur der Alten Welt). – Konrad Farner, Christentum u. Eigentum bis Thomas v. Aquin, Bern 1947. – Moses I. Finley, The Ancient Economy, Berkeley, Calif. 1971 London ²1985 (Sather Classical Lectures 43); dt.: Die antike Wirtschaft, München 1977 ³1993. – Karl Suso Frank, Art. Habsucht (Geiz): RAC 13 (1986) 226–247. – Jean Gaudemet, L'Église dans l'Empire Romain, IVe-Ve siècles, 1958 (HDIEO 3). – Wilhelm M. Gessel, Zum Problem v. Armut u. Reichtum in der frühen Kirche: Anton Rauscher (Hg.), Die gesellschaftliche Verantwortung der Kirche, 1992 (TID 8) 85–101. – Justo L. González, Faith and Wealth. A History of Early Christian Ideas on the Origin, Significance, and Use of Money, San Francisco 1990. – Barry Gordon, Economic Analysis Before Adam Smith. Hesiod to Lessius, London/Basingstoke 1975. – Ders., The Economic Problem in Biblical and Patristic Thought, 1989 (SVigChr 10). – Robert M. Grant, Early Christianity and Society. Seven Studies, New York 1977; dt.: Christen als Bürger im Röm. Reich, Göttingen 1981. – Herbert Graßl, Sozialökonomische Vorstellungen in der kaiserzeitlichen griech. Lit. (1.–3. Jh. n.Chr.), Wiesbaden 1982 (Historia Einzelschr. 41). – Adalbert Hamman/Stephan Richter (Hg.), Arm u. reich in der Urkirche, Paderborn 1964. – Friedrich Hauck, Die Stellung des Urchristentums zu Arbeit u. Geld, 1921 (BFChTh.M 3). – Ders., Art. Arbeit: RAC 1 (1950) 585–590. – Ders./Johannes Baptist Bauer/Theo Mayer-Maly, Art. Erwerb: ebd. 6 (1966) 436–443. – Wolf-Dieter Hauschild, Christentum u. Eigentum. Zum Problem eines altkirchlichen „Sozialismus“: ZEE 16 (1972) 34–49. – Fritz M. Heichelheim, Wirtschaftsgesch. des Altertums vom Paläolithikum bis zur Völkerwanderung der Germanen, Slaven u. Araber, 2 Bde., Leiden 1938. – Ders., Art. Domäne: RAC 4 (1959) 49–91. – Martin Hengel, Eigentum u. Reichtum in der frühen Kirche. Aspekte einer frühchristl. Sozialgesch., Stuttgart 1973. – Helmut Holzappel, Die sittliche Wertung der körperlichen Arbeit im christl. Altertum, Würzburg 1941. – Arnold Hugh Martin Jones, The Later Roman Empire, 284–602. A Social, Economic and Administrative Survey, 3 Bde., Oxford 1964. – Ders., The Roman Economy, Oxford 1974. – Andreas Kessler, Reichtumskritik u. Pelagianismus. Die pelagianische Diatribe de divitiis. Situierung, Lesetext, Übers., Komm., 1999 (Par. 43). – Hans Kloft, Die Wirtschaft der griech.-röm. Welt. Eine Einf., Darmstadt 1992. – Hans Peter Kohns, Art. Hungersnot: RAC 16 (1994) 828–893. – Bernhard Kötting, Art. Euergetes: ebd. 6 (1966) 848–860. – Wilhelm Korff (Hg.), Hb. der Wirtschaftsethik. I. Verhältnisbestimmung v. Wirtschaft u. Ethik, Gütersloh 1999. – Jens-Uwe Krause, Witwen u. Waisen im Röm. Reich. IV. Witwen u. Waisen im frühen Christentum, Stuttgart 1995 (Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigraphische Stud. 19). – Hans Larman, Christl. Wirtschaftsethik in der spätröm. Antike. Der Umbruch in der Wirtschaftsgesinnung zu Beginn der Neuzeit, 1935 (FurSt 13). – Johannes Leipoldt, Der soziale Gedanke in der altchristl. Kirche, Leipzig 1952 Nachdr. 1970. – S. Todd Lowry, The Archaeology of Economic Ideas. The Classical Greek Tradition, Durham 1987. – Ders. (Hg.), Pre-classical Economic Thought. From the Greeks to the Scottish Enlightenment, Boston etc. 1987 (Recent Economic Thought Series). – Ders./Barry Gordon (Hg.), Ancient and Medieval Economic Ideas and Concepts of Social Justice, Leiden etc. 1998. – Robert P. Maloney, Early Conciliar Legislation on Usury. A Contribution to the Study of Christian Moral Thinking: RThAM 39 (1972) 145–157. – Ders., The Teaching of the Fathers on Usury. An Historical Study on the Development of Christian Thinking: VigChr 27 (1973) 241–265. – Robert A. Markus, Gregory the Great and His World, Cambridge 1997 Nachdr. 1999. – Gunnar Mickwitz, Geld u. Wirtschaft im röm. Reich des vierten Jh. n.Chr., Helsingfors 1932 Nachdr. Amsterdam 1965 (Commentationes humanarum litterarum 4/2). – Hugo Montgomery, Old Wine in New Bottles? Some Views of the Economy of the Early Church: SO 66 (1991) 187–201. – Charles Munier, L'Église dans l'Empire romain (IIe-IIIe siècles). Église et cité, 1979 (HDIEO II/3). – Thomas Pekáry, Die Wirtschaft der griech.-röm. Antike, Wiesbaden 1976 ²1979. – Charles Pietri/Luce Pietri (Hg.), Die Gesch. des Christentums. II. Das Entstehen der einen Christenheit (250–430), Freiburg i.Br. 1996, bes. 768–815. – Stefan Rebenich, Viri nobiles, Viri disertis, Viri locupletes. Von der heidnischen zur christl. Patronage im vierten Jh.: Angelika Dörfler-Dierken/Wolfram Kinzig/Markus Vinzent (Hg.), Christen u. Nichtchristen in Spätantike, Neuzeit u. Gegenwart. Beginn u. Ende des Konstantinischen Zeitalters. Int. Kolloquium aus Anlaß des 65. Geburtstages v. Professor Dr. Adolf Martin Ritter, Mandelbachtal/Cambridge 2001 (Texts and Studies in the History of Theology 6), 61–80. – Betsey B. Price (Hg.), Ancient Economic Thought, London, I 1997 (Routledge Studies in the History of Economics 13/1). – Adolf Martin Ritter, Frühes Christentum – Das Beispiel der Eigentumsfrage: Stephan H. Pfürtnner/Dieter Lührmann/ders. (Hg.), Ethik in der europ. Gesch. I. Antike u. MA, Stuttgart etc. 1988, 116–133. – Michael Rostovtzeff, The Social and Economic History of the Roman Empire, 2 Bde., Oxford 1941 ²1957; dt.: Gesellschaft u. Wirtschaft im röm. Kaiserreich, 2 Bde., Heidelberg 1953. – Otto Schilling, Reichtum u. Eigentum in der altkirchl. Lit. Ein Beitr. zur sozialen Frage, Freiburg i.Br. 1908. – Francesca Schinzinger, Ansätze ökonomischen Denkens v. der Antike bis zur Reformationszeit, 1977 (EdF 68). – Georg Schöllgen, Die Teilnahme der

- Christen am städtischen Leben in vorkonstantinischer Zeit. Tertullians Zeugnis f. Karthago: RQ 77 (1982) 1–29. – Ders., Die Anfänge der Professionalisierung des Klerus u. das kirchl. Amt in der Syr. Didaskalie, 1998 (JAC.E 26). – Wilhelm Schwer, Art. Armenpflege: RAC 1 (1950) 689–698. – Ders., Art. Beruf: ebd. 2 (1954) 141–156. – Ignaz Seipel, Die wirtschaftsethischen Lehren der Kirchenväter, 1907 (ThSLG 18). – Harald Siems, Handel u. Wucher im Spiegel frühma. Rechtsquellen, Hannover 1992 (MGH Schr. 35). – Theo Sommerlad, Das Wirtschaftsprogramm der Kirche des MA, Leipzig 1903. – Reinhart Staats, Deposita pietatis. Die Alte Kirche u. ihr Geld: ZThK 76 (1979) 1–29. – Ders., Art. Hauptsünden: RAC 13 (1986) 734–770. – Maria-Barbara v. Stritzky, Art. Grundbesitz II (ethisch): ebd. 12 (1983) 1196–1204. – Klaus Thraede, Art. Gleichheit: ebd. 11 (1981) 122–164. – Karl-Heinz Uthemann, Eine christl. Diatribe über Armut u. Reichtum (CPG 4969). Hsl. Überlieferung u. krit. Ed.: VigChr 48 (1994) 235–290. – Paul Veyne, Le pain et le cirque. Sociologie historique d'un pluralisme politique, Paris 1976 (Univers historique); dt.: Brot u. Spiele. Gesellschaftliche Macht u. politische Herrschaft in der Antike, Frankfurt a.M. 1988 (Theorie u. Gesellschaft 11). – Jacob Viner, The Economic Doctrines of the Christian Fathers: History of Political Economy 10 (1978) 9–45. – Giuseppe Visonà u.a., Per foramen acus. Il cristianesimo antico di fronte alla pericope evangelica del „giovane ricco“, 1986 (SPMed 14). – Friedrich Vittinghoff (Hg.), Europ. Wirtschafts- u. Sozialgesch. in der röm. Kaiserzeit, Stuttgart 1990 (Hb. der europ. Wirtschafts- u. Sozialgesch. 1). – Anton Vögtle, Art. Achtlasterlehre: RAC 1 (1950) 74–79. – Manfred Wacht, Art. Gütergemeinschaft: ebd. 13 (1986) 1–59. – Ders., Art. Güterlehre: ebd. 59–150. – Hans Wieling, Art. Grundbesitz I (rechtsgesch.): ebd. 12 (1983) 1172–1196. – William N. Zeisel, Jr., An Economic Survey of the Early Byzantine Church, Diss. Rutgers Univ., New Brunswick, N.J. 1975. – Dieter Zeller (Hg.), Christentum. I. Von den Anfängen bis zur Konstantinischen Wende, 2002 (RM 28).

Wolfram Kinzig